

Projekte stellen sich vor

Nachwuchsforschungsgruppe Gender Epidemiology an der Fakultät für Gesundheitswissenschaften der Universität Bielefeld

Seit Oktober 2018 fördert die Universität Bielefeld die Nachwuchsforschungsgruppe Gender Epidemiology, welche an die Arbeitsgruppe 3 Epidemiologie und International Public Health der Fakultät für Gesundheitswissenschaften angesiedelt ist. Über eine Laufzeit von sechs Jahren sollen intersektionalitätstheoretische Ansätze für geschlechtssensible Analysen in der Epidemiologie nutzbar gemacht werden sowie neue methodische Ansätze zur Weiterentwicklung der quantitativen und mixed-methods Analyse in diesem Bereich entwickelt werden.

Traditionell unterscheidet die Epidemiologie bei der Analyse des Gesundheitszustandes zwischen zwei biologischen Geschlechtern. Es wird jedoch zunehmend anerkannt, dass dieser Ansatz die Realität und Pluralität männlicher, weiblicher und weiterer Geschlechtsidentitäten unzureichend berücksichtigt. Dies trägt dazu bei, den Status quo der restriktiven geschlechtsspezifischen Analyse zu festigen, da geschlechtsspezifische gesundheitliche Ungleichheiten nicht identifiziert werden (können). In Abgrenzung zur vorherrschenden Perspektive auf Geschlecht wird die Nachwuchsgruppe soziologische Geschlechterkonzepte anwenden und diese für die epidemiologische Forschung nutzbar machen. Diese moderne Geschlechterepidemiologie erkennt, dass Geschlecht als soziales Konstrukt eine Kombination aus sozial und kulturell bestimmten Merkmalen oder „Identitäten“ ist und die Identitätsbildung des Individuums maßgeblich beeinflusst. Die soziale Dimension von Geschlecht setzt sich aus den Verhaltensweisen, Rollen, Erwartungen, Möglichkeiten und Verantwortlichkeiten zusammen, die das Individuum während des gesamten Lebens in der Gesellschaft erlebt.

Das Projekt wird sich dem Thema Geschlecht aus einer intersektionellen Perspektive nähern. Intersektionalität untersucht, wie sich mehrere soziale Identitäten wie Geschlecht, Rasse/Ethnizität, sozioökonomischer Status, Sexualität, Alter, Religion und Migrationsstatus auf der Ebene des Individuums und der strukturellen Faktoren, die ihnen zugrunde liegen, überschneiden. Geschlecht wird nicht als autonome Variable angesehen, sondern muss innerhalb der sozialen Prozesse und Kontexte von Unterdrückung oder Privilegien verstanden werden. So wird das Geschlecht als soziale Dimension und Determinante der Gesundheit betrachtet, die von anderen Dimensionen geprägt ist und mit diesen interagiert. Der Vorteil dieser integrierten Perspektive besteht darin, dass sie ein neues Verständnis für die Komplexität der Schnittstellen zwischen dem biologischen und sozialen Geschlecht und anderen Dimensionen der Ungleichheit erzeugt.

Geschlechtlichkeit in ihrer biologischen und sozialen Dimension kommt in einer normierten und intersektionalen Geschlechterordnung auf mindestens drei Ebenen zum Tragen:

- Auf der Strukturebene verweist das Geschlecht als Differenzkategorie sowohl auf die gesellschaftliche Positionierung als auch auf die daraus resultierenden Handlungsmöglichkeiten und -restriktionen. Neben der Kategorie Geschlecht stellen Alter, Sexualität, Ethnizität, Hautfarbe, Herkunft, Sprache, Kultur, Körper, Gesundheit, Bildung, Klasse/Schicht Kategorien dar, entlang derer soziale Ungleichheit strukturiert ist.
- Auf der Identitätsebene fungiert Geschlecht als zentraler Aspekt der menschlichen Identitätsbildung.
- Die Repräsentationsebene ist durch Werte, Normen und Identifikationsbilder geprägt, die sowohl die Strukturebene stützen als auch Identifikations- oder Abgrenzungspotential für die Identitätsebene bereitstellen. Ein Beispiel stellen Körpernormen dar, die in Nützlichkeits- und Leistungsdiskursen bedeutsam sind.

Angegliedert an die Arbeit der Nachwuchsforschungsgruppe werden weitere Themenbereiche zu geschlechtsspezifischer Gesundheitskompetenz und elterlichen Erziehungsstrategien, Gewalt in der Geburtshilfe sowie die Intersektion von Gender und Migration untersucht.

Die Leitung der Nachwuchsforschungsgruppe liegt bei Dr. Céline Miani. Darüber hinaus sind insgesamt vier Doktorand*Innen in dem Projektzeitraum angestellt, für jeweils drei Jahre. Seit Projektbeginn sind Stephanie Batram-Zantvoort und Lisa Wandschneider wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und promovieren in diesem Themenfeld.

Kontakt und Information

Dr. Céline Miani
Universität Bielefeld
Fakultät für Gesundheitswissenschaften
Universitätsstraße 25
33615 Bielefeld
celine.miani@uni-bielefeld.de
www.uni-bielefeld.de/gesund
hw/ag3/projekte/

IXNET (Inklusives Expert*innen-NETZwerk) – Digitales Peer Support Netzwerk für die berufliche Teilhabe schwerbehinderter Akademiker*innen

Am 9. November 2018 fand an der TU Dortmund die Tagung „Akademiker*innen mit Behinderungen im Aufwind – Strategien zur vollen und selbstverständlichen Inklusion“ statt. Die gut besuchte Tagung widmete sich zwei Projekten und zeigte unterschiedliche Strategien auf, um die berufliche Teilhabe schwerbehinderter Akademiker*innen zu verbessern. Zunächst ging es um die Inklusion schwerbehinderter Akademiker*innen in die Teilhabeforschung, wie sie das erfolgreich abgeschlossene Projekt *Akademiker*innen mit Behinderung in die Teilhabe- und Inklusionsforschung (AKTIF)* umgesetzt hat. Es verfolgte drei Ziele: berufliche Perspektiven für Wissenschaftler*innen mit Behinderungen auf- und auszubauen, die Teilhabeforschung durch Arbeit in inklusiven Teams voranzubringen und Nachwuchs zu qualifizieren (weitere Infos zu den am Projekt beteiligten Institutionen und der Arbeit von AKTIF finden Sie unter: www.aktif-projekt.de).

Aus AKTIF sind mehrere neue Projekte hervorgegangen, unter anderem das Inklusive *Expert*innen-NETZwerk (IXNET)*, das im Oktober 2018 gestartet ist. Es wird Expert*innen-Wissen nutzen, bündeln und zur Verfügung stellen, um als *inklusives Peer Support Netzwerk die berufliche Teilhabe schwerbehinderter Akademiker*innen voranzutreiben*. IXNET ist als eine Idee der Zentralen Auslands- und Fachvermittlung der Bundesagentur für Arbeit (ZAV) aus dem Projekt AKTIF (s. www.aktif-projekt.de) hervorgegangen. Unter der Gesamtleitung von Dr. Monika Schröttle sind vier *Institutionen beteiligt*: das Institut für empirische Soziologie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen Nürnberg (IfeS), der Hildegardis-Verein e. V., das Institut der Deutschen Wirtschaft Köln e. V. (IW)/REHADAT und die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung der Bundesagentur für Arbeit (ZAV).

Ziele des durch den „Ausgleichsfonds für überregionale Vorhaben zur Teilhabe schwerbehinderter Menschen am Arbeitsleben“ des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales für drei Jahre geförderten Projektes sind:

1. Durch Information, Peer Support und Mentoring sollen Akademiker*innen mit Behinderung auf ihrem beruflichen Weg gestärkt und deren Beschäftigungsperspektiven nachhaltig verbessert werden. Gezielte Vernetzung, professionelle Informationen und der Austausch miteinander sollen Hürden bei der Stellensuche, Bewerbung und Karriereplanung behinderter Akademiker*innen abbauen und Karrierechancen erhöhen.
2. Ein wissenschaftlich fundiertes, webbasiertes, wohnortunabhängiges und barrierefreies Informations- und Unterstützungsangebot soll aufgebaut und etabliert werden, um die Teilhabe schwerbehinderter Akademiker*innen am Arbeitsleben entsprechend den Vorgaben der UN-Behindertenrechtskonvention zu gewährleisten. Dazu wird eine neue barrierefreie Internetplattform entwickelt und an das Informationssystem von REHADAT angebunden. Sie vermittelt neben Fachinformation und Links zu verschiedenen Angeboten Kontakte zu beruflich integrierten Akademiker*innen mit Behinderungen und anderen Expert*innen in Beruf und Arbeit. Das barrierefreie berufsbezogene Online-Angebot bietet vielfältige Informationen und Austausch, unabhängig von Wohnort und räumlichen Bedingungen. Die Einbeziehung von in der beruflichen Förderung erfahrenen Expert*innen und Institutionen sichert eine hohe Qualität der Informationsvermittlung.
3. Durch Mentoring und Peer-Beratung wird eine gezielte Förderung und Stärkung der Zielgruppen erreicht. Akademiker*innen mit Behinderungen stellen ihre Erfahrungen anderen Akademiker*innen für Stellensuche, Bewerbung oder Karriereplanung zur Verfügung.
4. Die zielgruppengerechte Ausgestaltung von IXNET wird durch eine Vorstudie und prozessbegleitende wissenschaftliche Evaluierung gewährleistet. Sie bezieht die Erfahrungen und Bedarfe von Akademiker*innen mit Behinderungen systematisch ein. Das Angebot soll während der gesamten Projektlaufzeit durch einen Beirat und durch eine größere Gruppe kritischer Nutzer*innen mit Behinderung sowie Unterstützer*innen begleitet und optimiert werden.

Im Rahmen einer Denkwerkstatt, die auf der Tagung am 09.11.2018 stattfand, wurden vom IXNET-Team gemeinsam mit den Teilnehmenden Anforderungen an IXNET im Bezug auf die inhaltliche und technische Gestaltung sowie die Möglichkeiten der Umsetzung der Plattform und Peer-Beratung sowie des Mentoring reflektiert. Als besonders wichtig erachtet wurden u. a. folgende Punkte: die kontinuierliche Weiterentwicklung der Plattform unter Beteiligung von Wissenschaftler*innen mit Behinderungen, die barrierefreie Erreichbarkeit des Angebots, Resonanz- und Rückmeldungsmöglichkeiten, die Einbeziehung bestehender Strukturen, die Möglichkeit regionaler Austauschforen sowie die Nachhaltigkeit der Ange-

Kontakt und Information

Vetr. Prof. Dr. Monika Schröttle
TU Dortmund
Fakultät für Rehabilitations-
wissenschaften
Emil-Figge-Straße 50
44227 Dortmund
monika.schroettle@tu-
dortmund.de

bote. Das IXNET-Team wird in den nächsten Monaten das Projekt konzeptionell vorbereiten und gemeinsam mit einem breiten Interessent*innenkreis sukzessive umsetzen.

*Wenn auch Sie den Aufbau des IXNET-Projektes durch Ihre kritische Expertise als Expert*innen unterstützen möchten und Interesse daran haben, regelmäßig Informationen zu bekommen, wenden Sie sich bitte an ixnet@ifes.uni-erlangen.de.*

Einstellungen junger Männer mit und ohne Zuwanderungsgeschichte zu Gender und LSBTI

Verbundprojekt der Fachhochschule Dortmund und der Ruhr-Universität Bochum gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Junge Männer – was denken sie über Geschlecht und sexuelle Vielfalt?

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert ein dreijähriges Verbundprojekt an der Fachhochschule Dortmund und der Ruhr-Universität Bochum, in dem die Einstellungen junger Männer zu Geschlecht und sexueller Vielfalt (LSBTI) untersucht werden. Die Projektleiterinnen Prof. Dr. Katja Nowacki (FH DO) und Prof. Dr. Katja Sabisch (RUB) erheben mittels einer qualitativen Interviewstudie, standardisierter Fragebögen und einer großen Online-Umfrage, wie Jungen und Männer im Alter von 14 bis 27 Jahren ihre eigene Geschlechterrolle erleben und welche Einstellungen sie zu Mädchen und Frauen, Homosexualität und geschlechtlicher Vielfalt (Trans- und Intergeschlechtlichkeit) haben.

Die Studienteilnehmer sind junge Männer mit und ohne Zuwanderungsgeschichte. Damit reagieren die Projektleiterinnen aus den Fachbereichen Psychologie/Soziale Arbeit und Gender Studies/Soziologie auf die gegenwärtige gesellschaftliche Debatte, die spätestens seit den Übergriffen auf Frauen in der Silvesternacht 2015/16 vor allem jungen muslimischen Männern mit Flucht- und Migrationshintergrund eine traditionelle und/oder frauenfeindliche Einstellung zuschreibt. Anhand eines Mixed-Method-Designs aus qualitativen und quantitativen Forschungsansätzen werden daher drei verschiedene Gruppen miteinander verglichen: junge Männer ohne Migrationsgeschichte, junge türkeistämmige Männer ab der zweiten Generation und junge Männer, die seit 2014 nach Deutschland geflohen sind. Dabei finden Einflussfaktoren wie die Sozialisation im Heimatland, die Herkunftsfamilie und Peer-Gruppen Berücksichtigung. Im Ergebnis sollen für alle drei Gruppen Handlungsbedarfe zu Werten und Normen identifiziert werden, die als Präventionsstrategien gegen sexuelle Gewalt und Diskriminierung in die Praxis transferiert werden. Dazu wird bereits im laufenden Projekt transdisziplinär mit verschiedenen Einrichtungen der Jugend- und Flüchtlingshilfe zusammengearbeitet, um Erkenntnisse aus der praktischen Arbeit in der Umsetzung der Forschung zu berücksichtigen und einen Praxistransfer unmittelbar zu gewährleisten.

Kontakt und Information

Silke Remiorz
(Projektkoordinatorin)
jumen@fh-dortmund.de

DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

ub | universitäts
bibliothek

Dieser Text wird über DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

Link: https://duepublico2.uni-due.de/receive/duepublico_mods_00072156



Dieses Werk kann unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 Lizenz (CC BY 4.0) genutzt werden.